

# Pflegekammer NRW

Ein perfides Spiel über Bande auf Kosten der Pflegekräfte

„In Pflegeeinrichtungen, in denen keine Interessenvertretung (Betriebs- und Personalräte oder MAVen) existieren, sind die Risiken für schlechte unsoziale Arbeitsbedingungen und Pflegekriminalität erheblich höher!“, behauptet das ver.di - und DBfK-Mitglied Björn Rudakowski.

Das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW unter der Leitung von Minister Karl-Josef Laumann (CDU) wird im Oktober 1500 Pflegefachkräfte in NRW zur Einführung einer möglichen Pflegekammer befragen und gibt vor, mit der geplanten Einführung einer Pflegekammer in NRW ein handlungsstarkes, staatsunabhängiges Instrument in die Hände der Pflegekräfte zu geben.

Björn Rudakowski befürchtet, dass ein Pflegekammer in NRW für die Pflegekräfte lediglich ein kostenintensiver Papiertiger sein wird.

„Pflegekammern sind wiederum Ausdruck einer Politik der bequemen Schritte in den Gesundheitsberufen“, sagt die Pflegefachkraft, die als Nahtwache in einem Seniorenheim in NRW arbeitet.

„Die Gewerkschaft ver.di bleibt derzeit alternativlos in den Pflegeberufen. Die Pflegekammer wird unsere Berufsgruppe nur unnötig spalten“, so der seit 28 Jahren praktizierende Gesundheitspfleger. „Meine Berufsgruppe steht am Ende mit einer Pflegekammer schwächer da als ohne sie“, kritisiert Rudakowski das Vorhaben des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW. „Wenn man die Pflegeberufe hätte stärken wollen, dann hätte die Politik die Bildung von Interessenvertretungen in den Pflegeeinrichtungen vorangebracht und Wege gefunden, wie diese verpflichtend zu bilden sind. Insbesondere in Einrichtungen privater Anbieter sozialer Dienste.“

## Ein Jammer mit der Kammer!!!

„Die Argumente, die mich überzeugen, lassen nur ein klares „Nein“ gegen eine Pflegekammer zu“, glaubt Rudakowski zu wissen. Er frage sich, warum Kolleginnen und Kollegen einer Pflegekammer gegenüber positiv aufgeschlossen seien. *„Liegt es daran, dass Pflegeberufe über Jahrzehnte berufspolitisch übergangen wurden, so dass sie jetzt jeden Strohhalm ergreifen, wenn er nur die Anerkennung und Aufwertung ihrer Berufsgruppe verspricht“, gibt er sich selbst die Antwort.*

Minister

Karl-Josef Laumann



glaubt mit der Pflegekammer in NRW den Pflegefachkräften etwas Gutes zu tun.



Björn Rudakowski ist seit 28 Jahren im Pflegeberuf tätig und befürchtet eine Pflegekammer ist ein Papiertiger und spaltet die Pflegekräfte unnötig.

Bundesgesundheitsminister



Wolfgang Spahn ist verantwortlich für einen der größten Wirtschaftszweige in Deutschland.

„Das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales tut so, als gäbe man „allen“ Pflegekräften eine handlungsstarke eigene Organisation an die Hand. Die Einführung einer Pflegekammer scheint mir jedoch nur purer Aktionismus zu sein, um den Schwarzen Peter von sich abwenden zu können, den man durchaus für eine desolante Gesundheitspolitik an die Wände der Landes- und Bundesministerien für Arbeit und Gesundheit schmieren könnte“, kritisiert der Pfleger die Arbeit der Politik. Rudakowski erachte eine Pflegekammer als eine politische Bankrotterklärung, die jedoch auch irgendwie verständlich sei, da man als Politiker auf dem Sozialmarkt nur verlieren könne, wenn finanzkräftige Lobbyisten in anderen Bereichen den Politikern seit Jahren kostenintensive Zugeständnisse abrängen.

„Das Hickhack, rund um die mögliche Errichtung einer Pflegekammer in NRW, erfährt seinen Höhepunkt in zwei Dingen“, klingt der Pfleger missmutig,

„1.) Man nutzt die berufspolitische Ahnungslosigkeit meiner Kolleginnen und Kollegen schamlos aus und lässt sich eine Pflegekammer auch noch von den Pflegekräften bezahlen.

2.) Der unliebsame Verhandlungspartner in Tarifrunden und berufspolitischen Streitfragen, die Gewerkschaft ver.di, wird durch eine Pflegekammer geschwächt und wird es damit in Zukunft schwieriger haben, berufspolitische Themen in der Öffentlichkeit zu platzieren.“

Gleichzeitig erwecke die Landes- und Bundesregierung den Eindruck, dass die zur Zeit bestehenden staatlichen Kontrollmechanismen wie MDK, etc. die Durchsetzung der politischen Reformen garantierten, was sie jedoch nachweislich bisher über Jahrzehnte nicht geschafft hätten.

„Eine Pflegekammer wird die über Jahre bereits schon dramatisch niedrigen Organisationsgrade in der Pflege in Beton zementieren“, befürchtet Rudakowski. „Niemand der Pflegekräfte wird über den Zwangsbeitrag von 10 € für die Pflegekammer weitere Beiträge für die Mitgliedschaft in der Gewerkschaft ver.di aufbringen. Das wissen Laumann und Spahn nur zu gut!“ Ein Schelm der meinen möchte, dass sich das Innenministerium durch dieses Vorgehen der Gesundheitsministerien leichtere Tarifverhandlungen im öffentlichen Dienst verspreche. „Ein perfektes Spiel über Bande! Ein perfides Spiel über Bande auf Kosten der Pflegekräfte!“, klingt der Pfleger und Vater von zwei Kindern empört.

*Ver.di habe trotz minimaler Organisationsgrade in den Pflegeberufen über Jahrzehnte akzeptable Tarifabschlüsse erwirkt und sei maßgeblich mitverantwortlich für einen Pflegemindestlohn, ohne den schon längst die privaten Sozialanbieter den Markt mit Dumpinglöhne und billigen Pflegekräften überschwemmt hätten. „Das vergessen meine Kolleginnen und Kollegen, die sich die Tariferhöhungen einsacken aber gerne das 1 % für den Gewerkschaftsbeitritt sparen - das ist unsolidarisch und erklärt die schwachen Betriebsräte und Mitarbeitervertretungen in den Pflegeeinrichtungen, die nicht mal ein Drittel von den Mitbestimmungs- und Mitberatungsrechten für ihre Kolleginnen und Kollegen gegenüber der Geschäftsleitung durchsetzen können. Ganz zu schweigen dort, wo überhaupt keine Interessenvertretungen existieren“, weiß der langjährige Vorsitzende einer Interessenvertretung zu berichten.*

*„Pflegekräften und Pflegebedürftigen wird seit Jahrzehnten gebetsmühlenartig beigebracht, dass die rosigen Zeiten, in denen wir uns effektive rechtsstaatliche Kontrollmechanismen leisten konnten, endgültig vorbei seien. Personalmangel, gesteigerter Bürokratismus und ein explosionsartiger Kostenanstieg in den Pflegeleistungen geben die Betreiber der Pflegeeinrichtungen gerne als Gründe an, warum christliche und humanistische Werte aus unseren Altenheimen und Krankenhäusern und nahezu allen Berufen, die mit Menschen zu tun haben, verschwinden und Formen des Barbarismus schleichend Einlass in unsere Gesellschaft finden“, warnt Rudakowski.*

„Wenn sie denn doch kommen mag, die Pflegekammer, dann hoffe ich, dass dort neben Pflgetheoretiker\_innen auch gewerkschaftsorientierte Pflegekräfte, die noch am Bett der Pflegebedürftigen stehen und in den betriebseigenen Interessenvertretungen mitwirken, diese Kammer mitgestalten und ihr berufspolitisches Know-How einbringen“, hofft Rudakowski.